Nr. 40. — 1900.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 17. Februar.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstag

gab gestern die Berathung des Etats der Reichseisenbahnverwaltung Anlaß, die Personentarif-Reform zur Erörterung zu bringen. Diese Frage wurde von den freisinnigen Parteien aufgerollt, die in einer Resolution ihr unentwegtes Verbilligungsprogramm dem Reichstage zur Genehmigung vorlegten. Herr v. Thielen, der als der Chef der Verwaltung der reichsländischen Eisenbahnen am Bundesrathstische zugegen war, zögerte nicht, als preußischer Eisenbahnminister Rede zu stehen. Die geplante Reform, die eine Vereinfachung durch Beseitigung aller Anomalien, wie Rückfahrtkarten, Rundreisehefte, Kilometerhefte u. s. w. anstrebt und eine Ausgleichung durch entsprechende Herabsetzung des Preises der einfachen Fahrkarte bietet, ist in den Grundzügen wiederholt parlamentarisch erörtert worden, und sowohl im Abgeordnetenhause, wie im Reichstage hat man anerkannt, daß ein Reformbedürfniß mehr in der Richtung auf Vereinfachung, als auf Herabsetzung des Tarifs vorliegt. Wenn trotzdem für die breiteren Bevölkerungskreise eine erhebliche Verbilligung herauskommt, wäre es nicht recht verständlich, warum gerade die bürgerliche Partei der Gleichheit dem widerstrebt und die Begünstigungen konserviren will, wenn nicht die Absicht klar wäre, die preußischen Eisenbahnüberschüsse, mit deren Hülfe das ganze System der Beamtenbesoldungen in Preußen zeitgemäß reformirt werden konnte, wenn möglich unter einem sanften Druck des Reichseisenbahnamts, zu Gunsten des reisenden Bevölkerungstheils verschwinden zu lassen. Darüber, wie das entstehende Loch in den Staatsfinanzen zugestopft werden könnte, machen sich die Herren keine Sorge, die niemals eine neue Steuer bewilligen und immer bereit sind, Geld für Beamtengehälter und andere dauernde Ausgaben zu fordern. Dem Abg. Müller-Sagan trat dabei Herr Schrader zur Seite, der das Lob der schönen Privatbahn-Zeiten sang. In dieser Beziehung konnte ihm der Minister v. Thielen, der auch einmal Direktionsmitglied einer Privateisenbahn gewesen ist, die Erinnerung einigermaßen auffrischen. Man nehme, meinte der Herr Minister, nur einmal den ehemaligen Tarif der Anhalter Bahn oder auch der rheinischen zur Hand! Die Privatbahnen hatten recht weite Grenzen für die Tarifformirung, und sie verfuhren unbehelligt nach dem finanziellen Interesse der Gesellschaft. Dagegen sind seit den Verstaatlichungen Ermäßigungen namentlich der Gütertarife eingetreten, deren Betrag sich jährlich auf 100 Millionen Mark berechnet. Gegen eine Verminderung der Einnahmen im gegenwärtigen Augenblick machte der Minister namentlich geltend, daß in Folge der starken Materialbeanspruchung eine Steigerung der Ausgaben eingetreten ist, der die Eisenbahnverwaltungen nicht ohne Sorge gegenüberstehen. Bezüglich des Gelingens der Reform äußerte sich Herr v. Thielen nicht allzu zuversichtlich. Die tiefgreifenden Verschiedenheiten in den Tarifeinrichtungen Süd- und Norddeutschlands machen die Ueberbrückung des Mains in dieser Beziehung schwer. Eine Hauptschwierigkeit scheint namentlich in der vierten Klasse zu liegen, die Preußen nicht aufgeben, und die man im Süden nicht annehmen mag. Die verfassungsrechtliche Autonomie der Einzelstaaten wurde, wie vom Minister, auch von der Rechten des Hauses gegenüber dem Versuche der freisinnigen Redner gewahrt, in den Art. 45 der Reichsverfassung einen erweiterten Inhalt hineinzuinterpretiren. Episodisch spielte in die Debatte die Erörterung des Eisenbahnunglücks von Bischweiler hinein, das, wie der Minister mittheilte, Anlaß gegeben hat, die Frage einer besseren Sicherung der Postwagen zu untersuchen. Bemerkenswerth war, daß die elsässer Vertreter diesmal keine andere Beschwerde vorzubringen hatten, als daß der Lokalverkehr zum Theil auf Durchgangszüge angewiesen sei. Die Abstimmung über die beantragten Resolutionen wurde bis zur dritten Lesung zurückgestellt. — Den Rest des Kolonial-Etats erledigte das Haus ohne Debatte nach den Kommissionsvorschlägen.

Im Abgeordnetenhause

wurde gestern zunächst die allgemeine Verhandlung über den Titel des Ministergehalts zu Ende geführt. Dieselbe rief wiederum eine bunte Reihe von Einzelfragen hervor. Die Verhandlung lief schließlich in eine sehr weit ausgesponnene Erörterung über die Parallele aus, welche der Abg. Dr. Barth zwischen dem Bunde der Landwirthe und der Sozialdemokratie gezogen hatte, wobei die Abgg. v. Zedlitz, Dr. Arendt und v. Wangenheim sehr nachdrücklich Verwahrung gegen eine solche Gleichstellung einlegten und das energische Vorgehen der Regierung und ihrer Organe gegen die Sozialdemokratie gut hießen, während der Abg. Dr. Barth seine Parallele aufrecht erhielt. Bei dem Titel Unterstaatssekretär nahm der Minister des Innern nach einer Beschwerde des Abg. Szmula wegen Ausweisung polnischer Arbeiter Gelegenheit, zu bemerken, daß diese Ausweisungsfrage nicht blos eine wirthschaftliche sei, sondern vielfach mit politischen Fragen zusammenhänge, deren Erörterung sich der Oeffentlichkeit entziehe. Er habe deshalb eine Konferenz einberufen, um zu prüfen, ob etwa über den Erlaß vom letzten Dezember hinaus noch Erleichterungen für die Landwirthschaft gegeben werden könnten. Schon jetzt sei verfügt, daß die Arbeiter nicht erst vom 1. März, sondern bereits vom 13. oder 14. Februar zugelassen werden dürften. Dem Abg. Szmula selbst seien übrigens die weitgehendsten Ausnahmen von den Beschränkungen der Beschäftigung fremder Arbeiter gestattet worden. Mit unserer Freundschaft zu Oesterreich habe jedenfalls die Ausweisung von einem Dutzend polnischer Arbeiter nichts zu thun. Gegenüber dem Abg. Dr. Arendt, welcher einen Artikel der „Berl. Korresp.“ über die Ursachen des hohen Bankdiskonts bemängelt hatte, erklärte der Herr Minister sodann, daß er zwar für die Gesamtrichtung der „Berl. Korr.“, aber nicht für jeden einzelnen Artikel derselben verantwortlich sei. Die Korrespondenz sei angewiesen, sich aller Ausfälle oder parteipolitischen Betrachtungen zu enthalten, aber sie könne doch nicht alles vermeiden, was dem Herrn Abg. Dr. Arendt nicht angenehm sei. — Bei dem Kapitel Statistisches Amt befürworteten die Abgg. Felisch und Dr. Porsch die Berücksichtigung der jetzigen Hülfsarbeiter bei Besetzung der neuen etatsmäßigen Hülfsarbeiterstellen oder wenigstens eine bessere Stellung derselben in Bezug auf Pension u. s. w. Der Herr Minister erklärte, daß jedenfalls Billigkeitsgründe für eine möglichste Berücksichtigung der seit langer Zeit nicht etatsmäßig im Statistischen Amt beschäftigten Hülfsarbeiter sprächen. Er wolle die Frage nochmals in wohlwollende Erwägung nehmen. Auf die Anfrage des Abg. Dr. Barth, wann die Wahlstatistik für 1898 erscheinen werde, erklärte der Minister, daß dies bald der Fall sein werde. Bei dem Kapitel Oberverwaltungsgericht theilte der Herr Minister mit, daß die Gliederung der Steuersenate in drei Kammern entbehrlich geworden sei wegen der erfreulichen Verminderung der Geschäfte. Die Steuersenate des Oberverwaltungsgerichts seien jetzt völlig auf dem Laufenden. Während 1892: 14 000, 1894: 13 000 und 1895: 15 000 Beschwerdesachen an das Oberverwaltungsgericht gekommen seien, habe sich die Zahl auf 8000 vermindert, die ohne Reste aufgearbeitet werden könnten. Es knüpfte sich hieran eine längere Debatte zwischen den Abgg. Wintermeyer, Limburg und Dr. Friedberg über die Zulässigkeit einer von dem Ersteren an einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts geübten Kritik, welche von den andern Rednern bestritten wurde. Bei dem Kapitel: Landräthe erhob der Abg. von Glebocki einige Beschwerden über das Verhalten der Landräthe in den Wahlangelegenheiten in den zweisprachigen Landestheilen, deren Hinfälligkeit von dem Regierungskommissar an der Hand der einschlägigen Daten nachgewiesen wurde. Der Abg. Dr. Lotz verlangte die Einordnung der Steuersekretäre in das gewöhnliche Bureau der Landräthe und die Beibehaltung des Vorsitzes in den Steuerveranlagungskommissionen seitens der Letzteren. Hierbei wurde die Verhandlung abgebrochen.

Der Krieg in Südafrika.

In England herrscht wieder einmal Jubel, weil die Meldung eingetroffen ist, daß der Oberbefehlshaber Lord Roberts mit seiner Armee einen Vorstoß gemacht hat zum Entsatz von Kimberley. Da der Jubel in England meist sehr schnell wieder verstummt und tiefer Trauer Platz macht, so kann man den Nachrichten der nächsten Tage mit Interesse entgegensehen. Nach den neuesten Nachrichten soll General French den Uebergang über den Modder mit drei Brigaden ausgeführt haben. Da ihm hierbei die Buren in keiner Weise Widerstand geleistet haben, so ist anzunehmen, daß sie diesen Uebergang wünschten, um einen neuen Schlag gegen denselben vorzubereiten. Vergegenwärtigt man sich die Stellungen der beiden feindlichen Heere auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz, so begreift man überhaupt nicht, worüber man in London jubelt, wenn man es in London nicht schon als Erleichterung empfindet, daß nach Beseitigung des unglücklichen Lord Methuen die dort seit langen Wochen ins Stocken gerathene Aktion wieder in Fluß gerathen ist. Der Uebergang über den Rietfluß kann schon deshalb nicht als ein Erfolg ausgegeben werden, weil ja auch schon bisher englische Truppen in dem von Modder und Riet gebildeten Delta standen. Ebenso wenig lassen sich aus der Ueberschreitung des Modder irgend welche Schlüsse auf den Fortgang der Unternehmung ziehen. Denn die Buren unter Cronje stehen viel weiter nördlich von der Modder River-Station zwischen Spitfontein und Wimbledon und haben, wenn auch von einer „Erzwingung“ des Modderübergangs berichtet wird, offenbar nichts gethan, um French daran zu hindern, das nördliche Ufer des Flusses zu erreichen, weil damit für die Engländer eben noch nichts gewonnen ist. Dieses Verhalten der Buren kann schon deshalb nicht falsch gedeutet werden, weil ja erst kurze Zeit vergangen ist, seitdem Joubert den Truppen Bullers die Ueberschreitung des Tugela gestattete, damit er die Engländer auf dem nördlichen Ufer besser und wirksamer fassen konnte. Jetzt erst beginnt für Lord Roberts und General French die eigentliche strategische Aufgabe. Die Buren stehen ihnen in einem Bogen gegenüber, der im Westen fast bis zum Riet reicht und sich im Osten jenseits von Maggersfontein an den Modder lehnt. An einen Angriff der sehr starken Mittelstellung Cronjes denkt Lord Roberts kaum; es dürfte ihm aussichtsvoller scheinen, eine Umgehung der Burenstellung bei Maggersfontein zu versuchen. Denn wenn dies gelingt, würde ihm der Weg nach Kimberley offen stehen. Allerdings hätte er auch dann noch den Gürtel zu durchbrechen, mit dem die Buren die Diamantenstadt umgeben haben. Jedenfalls dürfen die Engländer noch nicht davon sprechen, daß nun der Vorstoß auf den Oranjefreistaat begonnen hat, wenn auch englische Kavalleristen ihre Rosse im Modder tränken, denn außer bei Maggersfontein haben die Buren noch bei Jacobsdaal feste Stellungen, die einen Einbruch in ihr Gebiet abzuhalten bezwecken. Immerhin ist die Lage für die Buren ernst, denn nachdem nicht nur Frenchs Reiterei, sondern auch die Division Kelly-Kenny von Thebus, sowie die 7. Division an den Riet gezogen worden sind, können Lord Roberts Streitkräfte wohl an 50 000 Mann betragen. Das vorläufige Aufgeben des mittleren Kriegsschauplatzes seitens der Engländer ermöglicht den Buren freilich auch nicht nur den General Clements hart zu bedrängen und weiter nach Süden vorzudringen, sondern auch die hier entbehrlich gewordenen Truppen zu Cronje stoßen zu lassen.

Nach Telegrammen der „Morning Post“ aus Chieveley und Springfield haben die Buren den Tugela überschritten und die früheren Positionen der Engländer bei Spearmans Farm besetzt. Am 13. griffen sie die englischen Vorposten jenseit der Springfielder Brücke an, wobei Leutnant Pilkington und sechs Mann gefangen wurden. Dundonalds Rekognoszirung von Chieveley nach Osten am 13. endete mit dessen Rückzug, wobei sein Nachtrab hart bedrängt wurde. Mehrere Batterien und berittene Infanterie warfen sich den Verfolgern entgegen, und Dundonald gelangte glücklich ins Lager zurück.

Von den ersten Maßregeln, die der Höchstkommandirende Lord Roberts getroffen, ist in militärischer Hinsicht die Verfügung wichtig, daß alle Truppen der kapkolonialen Freiwilligen zu einer Division zusammengezogen werden sollen, welche von dem zum General beförderten früheren Oberst Brabant befehligt wird. Diese Division besteht bis jetzt aus nicht ganz 6000 Mann, welche sich ausschließlich aus dem englischen Zentrum der Kolonie rekrutirt. Oberst Brabant hat sich in vielen früheren Kaffernkriegen an der Spitze der kolonialen Freiwilligen ausgezeichnet und gilt als tüchtiger Führer und Kenner des Landes. Er ist etwa 65 Jahre alt, sehr martialisch in Aussehen und Redeweise. So erklärte er im Jahre 1896 im kolonialen Parlament, etwa 6 Monate nach dem Jameson-Einfall — Brabant ist Parlamentsmitglied für East London —, daß man ihm 1000 Mann geben solle, und er werde mit diesen nach Pretoria marschiren. Ganz so viel erwartet nun der Feldmarschall nicht von der kolonialen Division, da es in der betreffenden Verfügung ausdrücklich heißt, die Aufgabe derselben sei, „den Feind aus dem Lande zu treiben“. Doch auch dieses ist viel leichter gesagt wie gethan. Denn einerseits schließt die koloniale Division höchst minderwerthige Elemente ein (z. B. auch die Gigerl aus Kapstadt und Port Elisabeth), und andererseits werden die in der Kolonie eingedrungenen Republikaner täglich durch koloniale Buren verstärkt, und diese bilden denn doch ein anderes Material als die koloniale Division. Der Feldmarschall scheint übrigens in sehr guter Stimmung und kampflustig zu sein; wenigstens hat er den fremdländischen Militär-Attachees bei ihrem Antrittsbesuch in Aussicht gestellt, „daß er hoffe, ihnen bald etwas zeigen zu können“.

Königin Viktoria hat über den Tag ihrer Abreise noch keine amtliche Mittheilung ergehen lassen; es heißt indeß, sie werde, obwohl alle Vorbereitungen für ihre Reise getroffen sind, in England bleiben, falls nicht bessere Nachrichten vom Kriegsschauplatz eintreffen.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** hat bestimmt, daß diejenigen Landwehr-Infanterie-Regimenter, welche mit Helmen ausgestattet werden, auf den Helmüberzügen die Regimentsnummer mit einem „L“ führen sollen. — Auf ein Huldigungstelegramm, das die Schlesische Provinzial-Ressource anläßlich ihres hundertjährigen Bestehens an den Kaiser richtete, ist folgendes Antworttelegramm an den Kammerherrn Grafen Schaffgotsch eingelaufen: „Ich habe Mich über das Huldigungstelegramm der Schlesischen Provinzial-Ressource gelegentlich der Feier ihres hundertjährigen Bestehens gefreut und ersuche Sie, der Ressource Meinen wärmsten Dank für das erneute Gelöbniß treuer Ergebenheit auszusprechen. Möge die Schlesische Provinzial-Ressource, die sich so enger Beziehung zu der Geschichte der Befreiung unseres Vaterlandes von dem fremden Joch im Anfang des vorigen Jahrhunderts rühmen kann, auch im neuen Jahrhundert blühen und gedeihen und sich allezeit als Pflanz- und Heimstätte schlesischer Treue gegen ihr Vaterland bewähren. Wilhelm R.“ — Der Vize-Admiral z. D. **Paul Freiherr v. Reibnitz** ist in Berlin im Alter von 61 Jahren verstorben. — Das Befinden des **Abg. Dr. Lieber** hat gestern Nachmittag sich recht ungünstig gestaltet. Fieberanfälle plagen den Patienten, auch sonst sind schlechte Symptome vorhanden. Die Aerzte befinden sich in großer Besorgniß. — Der **Kardinal-Fürstbischof D. Kopp** traf gestern früh aus Breslau in Berlin ein, stieg im Hotel Royal ab und setzte Mittags seine Reise nach Köln fort, um dort dem Einzuge des Erzbischofs Dr. Simar beizuwohnen. Nach seiner Ankunft in Berlin ließ er sich nach dem Befinden des Abg. Dr. Lieber erkundigen. — In **Karlsruhe** wurde in der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer der Zentrumsantrag auf Zulassung der Orden im Großherzogthum angenommen. — In **Weimar** ist im Landtag die altbegehrte Aufhebung der Grundsteuer mit der Neuregelung der Beamtenbesoldungen in enge Beziehung gebracht worden, indem zahlreiche Abgeordnete ihre Zustimmung zu letzterer von jener Forderung abhängig machen. Der Finanzausschuß hat daher den Erlaß von zwei Terminen Grundsteuer vorgeschlagen.

Deutschland.

Berlin, 16. Februar. Dem Bundesrath ist der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung zugegangen, wonach die Bestimmungen über die Bildung der Handwerkskammern mit dem 1. April dieses Jahres in Kraft treten. Dagegen sollen die Bestimmungen über die Befugniß zur Ausbildung von Lehrlingen und die Bildung von Ausschüssen für Gesellenprüfungen erst am 1. Januar 1901 und die Bestimmungen über die Ertheilung des „Meistertitels“ erst am 1. Oktober nächsten Jahres in Kraft treten.

— In der gestrigen Sitzung des Finanzausschusses der baierischen Kammer der Abgeordneten kam der bekannte Flaggenerlaß und die Angelegenheit der Einziehung einer Flagge bei der Universität Würzburg am Geburtstage des Kaisers zur Sprache. Der Kultusminister Dr. v. Landmann erklärte, die Einziehung der Flagge sei nicht vom Ministerium angeordnet; der Flaggenerlaß selbst sei älteren Datums. Daß derselbe im vorigen Jahre wieder in Erinnerung gebracht wurde, richtete sich in keiner Weise gegen den Kaiser oder eine andere hohe Persönlichkeit.

— Wie in parlamentarischen Kreisen erzählt wurde, hat der Finanzminister Dr. von Miquel den Wunsch ausgesprochen, daß die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Besteuerung der Waarenhäuser im Abgeordnetenhause bis auf das Ende der nächsten Woche verschoben werde, weil er persönlich daran theilnehmen wolle.

— Die Direktoren des Wintergartens in Berlin haben, wie die „Freis. Ztg.“ berichtet, an die Reichstagsmitglieder eine Zuschrift gerichtet, worin sie den Mitgliedern des Reichstags sowie deren Damen für die Vorstellung am 15. Februar kostenlos sämtliche Sitzplätze auf der Terrasse reserviren, um den Abgeordneten Gelegenheit zu geben, „sich selbst zu überzeugen, wie wenig das Programm des Wintergartens in Beziehung zur Lex Heinze gebracht werden kann“. Die Direktion des Wintergartens, dessen Programm der Zentrumsabgeordnete Roeren bei der Berathung der Lex Heinze erwähnte und den er, wie die Direktion schreibt, gewissermaßen als Tempel der Sittenlosigkeit hinstellte, erklärt, daß die Vorstellung nicht die geringste Abänderung erfahre.

— Prinz Heinrich von Preußen ist, wie aus Kiel telegraphirt wird, gestern Nachmittag 3½ Uhr dort eingetroffen und auf dem festlich geschmückten Bahnhof feierlich empfangen worden. Zum Empfange waren erschienen: Der General-Inspekteur der Marine Admiral Köster, die Admirale Büchsel, v. Arnim, Frhr. Bodenhausen, Aschenborn und Frhr. v. Seckendorff, ferner Oberpräsident v. Köller, Regierungspräsident Zimmermann, sämtliche Flagg- und Stabsoffiziere der Garnison, Oberbürgermeister Fuß, die Spitzen der Zivilbehörden und Professor v. Esmarch. Als Se. königliche Hoheit mit dem Prinzen Waldemar, der seinem Vater bis Altona entgegengefahren war, den Zug verließ, präsentirte die Ehrenkompagnie des 1. See-Bataillons, die Musik spielte den Präsentirmarsch. Der Prinz reichte den Admiralen die Hand und schritt die Front der Ehrenkompagnie ab, an deren Fahne er eigenhändig zwei Fahnenbänder befestigte. Hierbei betonte Prinz Heinrich, die Verleihung erfolge im Auftrage des Kaisers zum Zeichen, daß auch in der Ferne Heer und Marine getreulich zusammengestanden. Der Bataillonskommandeur Major v. Madai sprach dem Prinzen den Dank des Bataillons aus. Vom Bahnhof aus begab sich der Prinz im offenen Wagen durch die reich geschmückte Stadt ins königliche Schloß, auf dem ganzen Wege von der Bevölkerung mit brausenden Hochrufen begrüßt. Am Abend unternahm Prinz Heinrich in Begleitung des Prinzen Waldemar im offenen Wagen eine Rundfahrt, um die Illumination in Augenschein zu nehmen. Sowohl die Häuser der Stadt wie die im Hafen liegenden Schiffe waren glänzend illuminirt. Ueberall, wo Prinz Heinrich sich blicken ließ, wurde er von der zahlreich herbeigeströmten Menge mit brausenden Hurrahrufen begrüßt.

Ausland.

Die **Wiener** Blätter bleiben entgegen den offiziösen Dementis dabei, daß der Reichsfinanzminister von Kallay in nächster Zeit mit mehreren ungarischen Parteiführern Besprechungen haben werde, um sie für eventuelle Aktionen der auswärtigen österreichischen Politik zu gewinnen. Hierbei werde es sich insbesondere um eine Vermehrung der Flotte und eine koloniale Politik Oesterreichs handeln.

Wie aus **Paris** gemeldet wird, trifft Labori

Das Gold der Sünde.

Roman von * * *

(Nachdruck verboten.)

19.

Frau Brandt eilte in den Garten, nirgends eine Spur von dem Kinde, die arme Frau war in Verzweiflung.

„Klärchen! Klärchen! O, heiliger Gott! Du wirst so schwer mich nicht strafen!“

Sie kehrte ins Haus zurück und stolperte über einen Gegenstand, — die arme, unglückliche Mutter lag bewußtlos am Boden.

Wie von Furien gehetzt flog Frau Brandt nach dem Polizeigebäude, — dort war noch Licht; der Inspektor, welcher seine Wohnung hier hatte, saß noch mit Schreiben beschäftigt in demselben Zimmer, wo er mit der Wittwe die kurze Unterredung geführt.

Die Frau konnte vor Aufregung und Verzweiflung kaum die Mittheilung von dem plötzlichen Verschwinden des Kindes machen.

Der Inspektor erschrak sichtlich, — er ging einige Male rasch auf und nieder und versprach dann sogleich einen thätigen Beistand. „Bleiben Sie bei der armen Frau Steinhöfer,“ sagte er theilnehmend, „ich werde sogleich hinkommen.“

Als sich Frau Brandt entfernt hatte, rief der Inspektor einen Offizianten, welcher den Nachtdienst hatte.

„Sie werden sich sogleich in das Hotel „Zum Kronprinzen“ begeben, Krause, und dort bei dem Portier oder Wirth genaue Nachfrage halten, welche Fremden mit dem Nachtzuge abgereist sind. Von da ab erwarten Sie mich am Bahnhofe.“

„Sehr wohl, Herr Inspektor!“

Der Offiziant verließ das Haus, — bald darauf der Inspektor, welcher sich geradeswegs nach der Wohnung der Wittwe Steinhöfer begab.

Als er in's Haus trat, hörte er ein leises Schluchzen und Klagen; durch die nur angelehnte Thür der Wohnstube schimmerte Licht, er klopfte und stand auf der Schwelle, wo er betroffen stehen blieb.

Es war Frau Brandt, welche so laut jammerte und klagte, während die unglückliche Wittwe auf dem Sopha saß und mit geöffneten Augen vor sich hinstarrte. In kurzen Zwischenpausen strich sie sich langsam über die Stirn und sprach tonlos die Worte:

„Alles todt! Alles todt!“

„O, Herr Inspektor!“ rief Frau Brandt, als sie den Beamten erblickte, „rathen, helfen Sie mir! So ist sie nun, seitdem sie aus der Ohnmacht erwachte, soviel ich ihr auch zurede.“

„Das ist furchtbar,“ sprach der Inspektor tief erschüttert, „holen Sie rasch einen Arzt, liebe Frau, ich werde so lange hier bleiben.“

Sie eilte fort und kehrte nach kurzer Zeit mit einem Arzte zurück, welcher den Zustand der Unglücklichen gewissenhaft prüfte, und dann den furchtbaren Ausspruch that: „Sie ist wahnsinnig!“

„Ich werde dafür sorgen, daß sie in eine Heilanstalt gebracht wird,“ sagte der Inspektor, „Ihrer Obhut vertraue ich sie bis morgen an, liebe Frau!“

Er verließ das Haus, um sich nach dem Bahnhof zu begeben und konnte, soviel er auch das, was er gethan, als seine einfache Pflicht erkannte, ein peinliches Gefühl nicht los werden, ein Gefühl, wie er es in seiner ganzen Laufbahn noch nie empfunden.

Sein Offiziant erwartete ihn am Bahnhof und stattete den Bericht ab, daß in dieser Nacht Niemand abgereist sei — am vorherigen Abend zwei Fremde, welche, nach einander eingetroffen, sich hier wohl ein Rendezvous gegeben hätten.

Der eine von ihnen, Dr. Wolff, war der Denunziant gewesen; auf ihn hatte der Inspektor nach der Lektüre jener Papiere gegründeten Verdacht hinsichtlich des Kindesraubes.

Er zweifelte keinen Augenblick, daß dieser Raub von dem Kommerzienrath ausgehe, aber wie ihn packen, ohne sich die Finger zu verbrennen? War die Mutter ja doch jetzt wahnsinnig und es so am Ende besser, der mysteriösen Geschichte nicht weiter nachzuspüren.

Als sie deshalb vergebens am Bahnhof wie am Hafen Nachforschungen gehalten, ließ der Inspektor die Sache auf sich beruhen und kehrte nach Hause zurück mit dem Vorsatze, nach Kräften für die unglückliche Frau zu sorgen und dem Kommerzienrath einige verständliche Winke zukommen zu lassen. — — — — — — — —

11. Kapitel.

Eginhard Steinhöfer saß in seinem Zimmer, emsig an dem Modell einer kleinen Maschine arbeitend.

Ein neuer Geist schien seit dem Tage, an welchem er Hartmuth's Zeilen gelesen, ihn zu beleben; die Träumereien gewaltsam bannend, wandte er sich mit eisernem Fleiße den praktischen Wissenschaften zu, besuchte die polytechnische Schule und war häufig auf der väterlichen Fabrik zu finden, um sich von den Arbeitern bald dies, bald jenes erklären zu lassen. Alle liebten den freundlichen jungen Herrn und sehnten die Zeit herbei, wo er die Fabrik übernehmen würde.

Der Vater freute sich im Stillen dieser wohlthätigen Veränderung und ließ ihn unumschränkt gewähren, während die Mutter mit ihren beiden Komplizen sich von ihrer ersten Ueberraschung kaum zu erholen vermochte und auf neue Pläne sann.

„Nur ruhig, keine Uebereilung, Kinder!“ pflegte der Notar in seiner gewöhnlichen Ruhe zu sagen, „wir haben den Kommerzienrath im Netze; mag er zappeln so viel wie er will.“

Die Reise schien er gänzlich aufgegeben zu haben; als seine Frau ihn daran erinnerte, blickte er sie finster an und sprach: „Es scheint, daß vier Augen Euch hier zu viel sind — noch bin ich Herr im Hause — hütet Euch vor meinem Mißtrauen!“

Er war jetzt wieder ruhiger und sicherer in seinem ganzen Wesen; fürchtete er jetzt doch nicht mehr das Gespenst neuer Erbansprüche, seitdem er von dem Polizei-Inspektor einen Brief erhalten, worin dieser ihm die traurige Episode mit seines Bruders Gattin und Kindern mittheilte. Es war dem stolzen Manne freilich unlieb, einen theilweisen Mitwisser seines Geheimnisses in jenem Beamten zu haben, und er hätte gern die betreffenden Papiere, welcher jener in Verwahrsam genommen, gehabt.

Doch durfte er sich keine Blöße geben, genug, daß die ganze Familie jetzt mit einem Schlage unschädlich für ihn gemacht worden; konnte er nun doch wieder ruhig schlafen und sich des Genusses freuen.

Er antwortete deshalb auch sogleich dem Inspektor äußerst freundlich, fügte eine nicht unbedeutende Summe zur Verpflegung der unglücklichen Geisteskranken bei und setzte bedauernd hinzu, wie der verstorbene Gatte, welcher als Selbstmörder geendet, sich stets für einen natürlichen Sohn seines seligen Vaters ausgegeben und abenteuerliche Erbansprüche erhoben habe. Er empfinde das tiefste Mitleid mit dem Schicksal der unglücklichen Familie und bäte dringend, ihm dann und wann Nachricht zukommen zu lassen. „Sollten die armen Waisen meiner Hülfe einmal bedürfen, so mögen sie sich nur ohne Scheu an mich wenden und meiner Hülfe versichert sein. Es würde mich sehr interessiren, jene Papiere, von welchen Sie in Ihrem Schreiben gesprochen, einmal durchsehen zu können und wenn es sich mit Ihrer Pflicht vertrüge, würden Sie mich durch die Uebersendung sehr verbinden u. s. w.“

Der Inspektor lächelte spöttisch, als er dieses las. Er war durch den Brief mehr als je überzeugt, daß Ferdinand Steinhöfer der leibliche Bruder des Kommerzienrathes gewesen, und nicht gewillt, dem reichen Manne das Heiligthum der Wittwe auszuliefern.

Ohne Zögern antwortete deshalb der Inspektor dem Kommerzienrath ablehnend, entschuldigte sich mit der Pflicht und acceptirte das Anerbieten, sobald von den Waisen eine Spur aufgefunden sei. Er wisse nur, daß der Knabe mit einem Freunde der Mutter auf der Reise nach Amerika sich befinde, das kleine Mädchen jedoch noch immer spurlos verschwunden sei. So viel er aus den Briefen erfahren, werde Kapitän Brandt den Knaben Ferdinand zu dem seiner Zeit steckbrieflich verfolgten Hartmuth bringen, dessen genaue Adresse er beifüge.“

„Mag er dort bleiben,“ murmelte der Kommerzienrath, diesen Brief sorgfältig in seinen Schreibtisch verschließend; „den gebrandmarkten Hartmuth fürchte ich nicht mehr, in seiner Gesellschaft wird auch der Knabe mir völlig unschädlich.“

Er ließ eine geraume Zeit verstreichen, bis er den Notar Wolff eines Tages so beiläufig fragte, was denn eigentlich aus der kleinen Tochter des Selbstmörders geworden sei.

„Hm,“ entgegnete Wolff, den Kommerzienrath fest anblickend, „in dieser Sache bin ich unwissend, fragen Sie Frank, ich glaube wohl, daß er Ihrer Firma den Dienst geleistet hat, Herr Sohn!“

„Frank? — so, das ist mir nicht angenehm, warum nahmen Sie eigentlich die Sache nicht in die Hand, Herr Vater?“

„Ich liebe es nicht, mich direkt zu besudeln,“ versetzte Wolff scharf, „in dieser Weise sind meine Hände stets rein geblieben, wie mein Gewissen.“

„Eine schöne Logik!“ rief Steinhöfer bitter, „auf solche Weise wäre der Soldat für die Anordnungen und Befehle des Feldherrn verantwortlich. Ich will will wissen, wo das Kind geblieben ist?“ setzte er heftig hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

für den am 9. März beginnenden neuen Zola-Prozeß vor den Versailler Geschworenen solche Vorbereitungen, daß diesmal eine gründliche Durchführung in der Art des Pariser Zola-Prozesses von 1898 erwartet wird. Jedenfalls wird die der Senatskommission überantwortete Amnestie-Angelegenheit ehestens erledigt werden. Zola will keinen Aufschub seines Prozesses.

Aus **Petersburg** meldet die „Times": Nunmehr sind 20 000 Mann russischer Truppen in Kuschk konzentrirt. Rußland beabsichtige, Herat zu besetzen.

Literatur.

Oskar v. Krücken, Budapest in Wort und Bild. Berlin, Internationale Verlagsgesellschaft. 36 Hefte à 2 Mark. Jedes Heft, elegant ausgestattet, in groß Folio, 34 cm hoch und 26 cm breit, bietet auf jeder Seite in saubersten Ausführung Abbildungen aus Ungarns Hauptstadt. Wir können das Werk auf das wärmste empfehlen. [29]

Max Waldstein, Heitere Bilder aus der Operuwelt. Chemnitz bei B. Richter. Preis 2 Mark. Der Verfasser ist ein begeisterter Verehrer der Opern gewesen und versteht es, die besten Opernsängerinnen Berlins, Wiens 2c. uns vor die Augen zu führen. Das Buch ist den Theaterbesuchern zu empfehlen. [23]

Die treffliche Verlagsbuchhandlung von Paul Parey in Berlin hat eine bedeutende Zahl trefflicher Bücher über alle Zweige der **Landwirthschaft** in guter Ausstattung, mit anschaulichen Bildern verlegt, welche jedem Landwirthe empfohlen werden können. Jetzt hat dieselbe einen Katalog dieser Bücher herausgegeben, welchen sie jedem Landwirthe auf Verlangen gratis zusendet. Wir machen alle unsere Leser auf denselben aufmerksam. [20]

Stadtverordneten-Sitzung

vom 15. Februar.

Der Stadtverordneten-Sitzung ging heute eine gemeinschaftliche Sitzung beider städtischen Körperschaften voraus zur Vornahme einer Ersatzwahl zum Provinzial-Landtage an Stelle des von hier verzogenen früheren Kämmerers Herrn Michalowsky. Von 62 abgegebenen Zetteln lauten 39 auf Herrn Stadtrath Wigand, 3 auf Herrn Stadtrath Rabbow, 20 Zettel sind unbeschrieben. Herr Wigand ist somit zum Abgeordneten des Provinzial-Landtages gewählt, er nimmt die Wahl mit Dank an.

Es folgte dann zunächst die nichtöffentliche Sitzung, auf deren Tagesordnung u. A. der Kommissionsbericht über die Wahl eines besoldeten Stadtraths stand. Diese Wahl selbst wurde in öffentlicher Sitzung vollzogen. Von 49 abgegebenen Zetteln ist einer unbeschrieben, von den übrigen lauten 42 auf Herrn Stadtrath Roth-Görlitz, 6 auf Herrn Dr. Großmann. — Wiederholt haben Petitionen von Lohndienern und Kellnern die Stadtverordneten beschäftigt dahingehend: den Schuldienern möge die Nebenbeschäftigung als Lohndiener untersagt werden. Die Versammlung hatte sich auf einen, den Petenten freundlichen Standpunkt gestellt, der Magistrat ist jedoch, gestützt auf ein Gutachten der Stadtschuldeputation, zu dem Beschluß gelangt, den Schuldienern die Nebenbeschäftigung auch im Lohndienergewerbe zu gestatten unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs bei Vernachlässigung des Hauptamtes. — Herr Dethloff bedauert die Stellungnahme der Stadtschuldeputation und des Magistrats. Als die Gehälter der Schuldiener aufgebessert wurden, sei zweifellos in der Versammlung die Ansicht vorherrschend gewesen, daß diese städtischen Beamten nun nicht mehr nöthig haben würden, Gewerbetreibenden Konkurrenz zu machen. Redner glaubt nicht, daß mit dem Magistratsbeschluß die Angelegenheit endgültig erledigt sei, er hoffe, daß in Zukunft die berechtigten Wünsche der Lohndiener und Kellner auch beim Magistrat größeres Entgegenkommen finden möchten. — Herr Dr. Graßmann hält den Magistrat für weniger schuldig an dem ablehnenden Bescheid, als die Stadtschuldeputation. Letztere scheine allerdings recht kurzsichtig gehandelt zu haben, denn die Nebenbeschäftigung als Lohndiener sei höchst angreifend und geeignet, die betreffenden Schuldiener vor der Zeit invalide werden zu lassen. — Herr Junghans erklärt, daß seine Freunde den Magistratsbeschluß bedauern (Beifall), dieselben müßten bei der Ansicht bleiben, daß die Thätigkeit als Lohndiener das Hauptamt der Schuldiener zu gefährden sehr geeignet sei, weil sie zur Nachtzeit ausgeübt werde. — Herr Klein hat nur zwei Namen gehört, glaubt aber, daß die Erlaubniß doch wohl allgemein Geltung haben solle, jedenfalls bedauere er den Magistratsbeschluß, der auch in anderen Beamtenkreisen Nachwirkungen äußern könnte.

Der Magistrat hat eine Petition des Bäckermeisters Otto Recke um Zahlung von 150 Mark als Entschädigung für einen durch Sturz über die Sperrkette auf der Baumbrücke erlittenen Unfall abschlägig beschieden. Der Bescheid liegt der Versammlung zur Kenntnißnahme vor. — Herr Malkewitz fürchtet, daß die Angelegenheit mit der einfachen Kenntnißnahme nicht erledigt sein werde. Das Syndikatsgutachten stütze sich auf eine Polizeiverordnung vom Jahre 1881, deren Zweckmäßigkeit der Nachprüfung unterworfen werden dürfte, denn der Verkehr über die Brücken sei seitdem ganz erheblich gewachsen. Sollten die Sperrketten bleiben, so müßten dieselben jedenfalls höher gespannt werden, auch eine ausreichende Beleuchtung sei nothwendig. Wenn ein Hausbesitzer bei Glatteis nicht streut, so muß er für vorkommende Unfälle haften, der Einzelne schütze sich dagegen durch Haftpflichtversicherung, und die Stadt hätte den gleichen Weg zur Sicherung einschlagen sollen. Ein entsprechender Antrag sei schon vor Zeiten eingebracht, nur wisse man leider nichts über das Schicksal desselben. Redner hofft, daß bald eine Vorlage über Abschluß einer Haftpflichtversicherung seitens der Stadt an die Versammlung gelangen werde. — Herr Stadtbaurath Benduhn bemerkt, die Sperrketten hätten sich seit 40 Jahren bewährt, zu hoch dürfe man dieselben nicht spannen, weil sonst das Durchkriechen der Kinder zu sehr begünstigt werde. — Herr Dr. Graßmann legt dem zuletzt erwähnten Umstande nur geringe Bedeutung bei; wenn dagegen die Kette, wie er es gesehen, nur 40 Zentimeter hoch über den Erdboden gespannt sei, so werde eine Gefahr für eilige Passanten geschaffen. — Herr Klein bemängelt ebenfalls, daß die Kette bei Dunkelheit nicht zu sehen sei, er meint, dieselbe müsse erheblich höher gespannt werden. — Herr Malkewitz ist durch die Ausführungen des Herrn Bauraths Benduhn vollkommen von der Unbrauchbarkeit der Sperrkette überzeugt worden: sind sie hoch gespannt, so laufen die Kinder darunter durch, sind sie niedrig, so fallen Erwachsene darüber. Eine Verbesserung erscheine daher dringend nothwendig und bitte er bei Rückgabe der Sache den Magistrat zu ersuchen, die Anbringung praktischer Sperrvorrichtungen auf den Brücken in Erwägung zu ziehen. Die Versammlung beschließt demgemäß.

Einen Hauptgegenstand der Tagesordnung bildet die kommunale Vereinigung der Stadtgemeinde Grabow a. O. und der Landgemeinden Bredow und Nemitz mit der Stadtgemeinde Stettin. Gegen diese Eingemeindung war seitens des Landkreises Randow Widerspruch erhoben worden, derselbe ist aber zurückgezogen, nachdem der Stadtkreis Stettin seinerseits auf jeden Antheil an dem Aktivvermögen des bisherigen Kreises Randow verzichtet und sich verpflichtet hat, an den Landkreis Randow innerhalb 2 Monaten nach dem Tage der Eingemeindung eine Abfindungssumme von 300 000 Mark zu zahlen. Zu dem gemeinschaftlichen Stadthaushalt sind vom 1. April 1900 ab von Grabow a. O. auf 35 Jahre jährlich vorweg beizusteuern: Ein Zuschlag von 100 Prozent der Grund- und Gebäudesteuern mit der Maßgabe, daß mit den in Stettin erhobenen Zuschlägen im Ganzen der Betrag von 280 Prozent der Grund- und Gebäudesteuern nicht überstiegen werden darf. Weiter ist beizusteuern außer der Stettiner Umsatzsteuer von 1 Prozent des Werthes veräußerter Grundstücke ein weiteres halbes Prozent dieses Werthes, von den Anliegern an den historischen Straßen ½ der Kosten der ersten Neupflasterung, welche auf die Grundstücke nach Verhältniß der Länge ihrer, die Straßen berührenden Grenzen vertheilt werden. — Bredow hat auf 10 Jahre vorweg beizusteuern: einen Zuschlag von 50 Prozent der Einkommensteuer mit der Maßgabe, daß mit den in Stettin sonst erhobenen Zuschlägen im Ganzen der Betrag von 175 Prozent der Staatseinkommensteuer nicht überstiegen werden darf. — Nemitz hat von demjenigen Theil, der von Stettin aus jenseits der Stettin—Jasenitzer Bahnstrecke liegt, auf die Dauer von 10 Jahren an Einkommensteuer-, Grundsteuer-, Gebäudesteuer- und Gewerbesteuerzuschlägen, sowie an Betriebssteuern im Ganzen nicht mehr als je 140 Prozent jährlich beizutragen. — Herr Kurz verbreitet sich als Referent eingehend über die zwischen Stettin und den Nachbargemeinden getroffenen Vereinbarungen und betont, daß die Unterlagen für die Eingemeindung damit in durchaus bindender Form gegeben sind. Referent beschäftigt sich weiter mit den prinzipiellen Einwendungen des Kreises und deren Widerlegung im Einzelnen. Den Vorstellungen des Kreises sei nur in sofern nachgegeben worden, als feste Vereinbarungen über die Art der Auseinandersetzung zu treffen sind, ehe die Eingemeindungsvorlage dem Landtage zugehen kann. In einer Verhandlung vom 17. Dezember 1898 wurden dann Aktiven und Passiven des Kreisvermögens festgestellt und Bestimmungen getroffen, mit denen sich im Januar 1899 Kreisausschuß und Kreistag — unter Aufrechterhaltung der prinzipiellen Ablehnung — einverstanden erklärten. Der eingetretene Ministerwechsel brachte die Eingemeindungsfrage etwas ins Stocken und erst im Herbst 1899 wurde ein Staatskommissar nach Stettin gesandt, um die Angelegenheit wieder in Fluß zu bringen. Die Regierung veranlaßte nun den Kreis zur Aufstellung eines Etats, wie er sich etwa nach der Abtrennung von Grabow, Bredow und Nemitz gestalten würde. Der Ausfall wurde zunächst auf eine Million beziffert, nach und nach aber herabgesetzt bis auf 300 000 Mark. Angesichts dieser „bescheidenen" Forderung sollte die Stadt aber auf den Erwerb von Aktien der Kleinbahnen Stettin-Stolzenburger Glashütte und Kasekow-Penkun-Oder verzichten. Darauf konnten die Stettiner Vertreter eingehen, da die vorgedachten Aktien ein bedeutendes Vermögensobjekt nicht bilden, der Kreis aber zugänglicher gestimmt wurde durch die Aussicht, daß ihm allein das Bestimmungsrecht über die Kleinbahnen bleibe. Die Finanzkommission habe nach eingehender Berathung dem jetzt zur Beschlußfassung fertig gestellten Entwurf zugestimmt, nicht leichten Herzens, davon dürfe die Versammlung überzeugt sein, denn man war sich in der Kommission klar darüber, daß mit der Eingemeindung keinerlei Geschäft zu machen sei. Die von Stettin zu leistenden Aufwendungen würden zweifelsohne sehr erheblich sein, es dürften Kosten entstehen, die sich nicht annähernd schätzen lassen. (Stadtverordneter Greffrath: „Stimmt!") Die Nothwendigkeit solcher Opfer ergab sich aus der einfachen Thatsache, daß in unseren Nachbarorten Mißstände eingerissen sind, die für die Großstadt eine Gefahr in sich bergen. Referent weist hin auf die Zustände an der Pommerensdorfer Grenze, wo die Erlaubniß zum Bau vierstöckiger Wohnhäuser an einem Feldwege ertheilt worden ist. Endlich sei eine gewisse Verpflichtung der Großstadt den umliegenden kleineren Ortschaften gegenüber nicht abzuleugnen, das Geld fließt von dort vielfach in die Großstadt ab und die Bevölkerung ist außer Stande, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Für die Vororte sei es deshalb der größte Vortheil, welcher ihnen erstehen kann, wenn sie von der Großstadt gehalten werden, wenn diese ihnen giebt, was sie selbst nicht beschaffen können. Referent hätte gewünscht, daß gleich die Vororte von Gotzlow bis Pommerensdorf zu Stettin gekommen wären, da alle diese Gemeinden mit ihrem Charakter als großstädtische Vororte in den ländlichen Kreis nicht mehr hineinpassen. Eine Mehrbelastung des Kreises durch die Abtrennung von Grabow, Bredow und Nemitz hält Herr Kurz für ausgeschlossen, da der Kreis bisher recht erhebliche Verwaltungsüberschüsse bei einem an sich kleinen Etat erzielt habe. Zum Vergleich zieht Referent die Stadt Halle heran, der gleichfalls aufgegeben wurde, sich mit dem Saalekreis auseinanderzusetzen, bevor sie ihre Vororte einverleiben konnte. Die Frage, welche gegenwärtig zur Diskussion stehe, sei: ob Stettin 300000 Mark an den Kreis zahlen und auf die Aktien der Kleinbahnen verzichten wolle. Dazu kämen allerdings noch Kreisschulden in Höhe von 320 000 Mark und ein Beitrag zu den Kosten der Jasenitzer Bahn mit rund 120 000 Mark, sodaß die gesamten Aufwendungen mit 750 000 Mark nicht zu hoch angegeben sein werden. Was die Eingemeindung sonst noch für Folgen haben werde, sei nicht zu berechnen, aber Millionen dürften dazu beansprucht werden. Referent wendet sich noch gegen die Ansicht, daß Grabow in Bezug auf die Vorbelastung zu hart mitgenommen sei. Freilich würden einzelne Besitzer vielleicht schwer getroffen, allein dem stehe gegenüber, daß Grabow auch am schwersten vernachlässigt sei und die Entschädigung durch erhöhte Umlagen biete dafür nur schwachen Ersatz. Alles, was man Grabow zu Gute kommen lasse, müßte übrigens Stettin aufgebürdet werden. Endlich findet Erwähnung ein Einspruch der Kückenmühler Anstalten, die von dem Schlachtzwange eine Fleischvertheuerung und von der städtischen Bauordnung eine Schädigung ihres Grundbesitzes befürchten. Der Magistrat habe darauf bereits zutreffend erwidert, daß Kückenmühle unbedenklich die Freiheit erhalten könne, für den eigenen Bedarf Vieh zu schlachten. Ueber Baufluchtlinien aber müßten von Fall zu Fall Vereinbarungen getroffen werden und dann sei noch eine Einspruchsfrist gegeben. Referent empfiehlt wiederholt die Vorlage zur Annahme.

Herr Oberbürgermeister Haken ist dem Referenten dankbar für die ausführliche Behandlung der Eingemeindungsfrage. Man dürfe überzeugt sein, daß auch der Magistrat nicht ohne Sorge und mit schwerem Herzen der Vorlage zugestimmt habe, doch werde diese Stellungnahme als die richtige erscheinen, wenn man dem Grundgedanken folge, daß die Eingemeindung nothwendig sei und eine Verzögerung nur schweren Schaden bringen könne. Wohl müßten die Freunde der Eingemeindung die Verantwortung dafür übernehmen, daß sie durch die Eingemeindung Stettin in hohem Maße belasten, doch tragen die Gegner — auf das Wunder einer einstimmigen Annahme wage er nicht zu hoffen — daran ihrerseits nicht minder schwer. Um die Eingemeindung jetzt abzulehnen, müßte man der Ueberzeugung sein, daß dieselbe dauernd ausgeschlossen werden könne, das sei aber nur denkbar, wenn die Entwickelung Stettins plötzlich stillstände. Wolle unsere Stadt weiter fortschreiten, so brauchen wir neuen Platz und je länger wir zögern, denselben zu gewinnen, desto schwieriger wird die Sache. Aus diesem Grunde sei an eine Vertagung nicht zu denken. Schon vor 20 Jahren, als Stettin noch nicht halb so groß war, sei die Frage der Eingemeindung ernsthaft erörtert worden und seitdem habe sich die Lage von Jahr zu Jahr schwieriger gestaltet, man dürfe sich nur ansehen, was hier in den unbebauten Stadttheilen geschaffen sei. Vielleicht würde es zweckmäßig sein, die schöne Splittstraße in ihrer jetzigen Gestalt aufzunehmen, um das Bild mit demjenigen nach zwei Jahren zu vergleichen. Der Unterschied werde gewaltig sein, aber auch die Kosten sind entsprechend hoch und noch an anderen Stellen der Stadt müßten mit schweren Opfern ähnliche Veränderungen erkauft werden. Solle man nun noch eine Anzahl „Splittstraßen" in den Vororten entstehen lassen, um für ihre Beseitigung später Unsummen anfzuwenden? Er denke dabei nicht an Promenaden wie die Kaiser-Wilhelmstraße, sondern nur an die nothwendigsten Verkehrsadern. Und selbst bei der unsagbaren Verschlechterung aller Verhältnisse werde die Entschädigungspflicht an den Kreis nach zehn Jahren noch in gleicher Höhe bestehen. Ein dunkler Punkt sei allerdings in der Vorlage: man könne beim besten Willen nicht sagen, was die Geschichte koste. Was vorläufig feststehe, sei die Höhe der Kreisschulden mit annähernd 450 000 Mark (einschließlich der Jasenitzer Bahn), diese zu übernehmen, sind wir einfach verpflichtet. Dem Minister gehorchend, nicht dem eignen Triebe, habe der Magistrat den Verzicht auf gewisse Vermögensstücke hinzugefügt. Wenn er nun seine Stellung als Stettins Vertreter aufgeben dürfe, um für den Kreis zu sprechen, dann müsse er zugeben, daß durch das Ausscheiden von Grabow, Bredow und Nemitz auch der Kreis gewisse Nachtheile erleide. Berechnungen über die für Stettin entstehenden Kosten machen zu wollen, sei müßig, die Eingemeindung bleibe ein Sprung ins Dunkle. Redner schließt: „Bezahlen Sie jetzt den Wechsel, den im Grunde die glückliche Entwickelung Stettins auf uns ausgestellt hat!"

Herr Andrae betont, daß er nicht von Hause aus zu den Opponenten des Magistrats gehöre, hier jedoch müsse er tadeln, daß mit den Vertretern der Kückenmühler Anstalten garnicht verhandelt worden sei. Die Kückenmühle sei eine der beiden größten Anstalten dieser Art in Deutschland, sie dürfe deshalb füglich auf eine gewisse Schonung Anspruch machen. Redner beantragt die Niedersetzung einer Kommission, bestehend aus zwei Vertretern der Kückenmühler Anstalten, zwei Magistratsmitgliedern und event. zwei Stadtverordneten zur Klärung der noch streitigen Punkte. — Herr Oberbürgermeister Haken bemerkt, die Bedenken des Vorredners wären im Oktober 1898 am Platze gewesen, nicht jetzt. Der Antrag, Kückenmühle als Gutsbezirk auszuscheiden, könne als verspätet nur der Ablehnung anheimfallen.

Herr Dr. Graßmann nimmt Bezug auf eine Bemerkung des Herrn Oberbürgermeisters, man werde nicht so thöricht sein, eine Straße durch die Anstalt Kückenmühle zu führen, und weist darauf hin, daß der Bebauungsplan für Torney allerdings eine Straße enthalte, welche die Anstalt Salem durchschneide. Die Befürchtungen der Leiter von Kückenmühle wären also nach dieser Richtung hin nicht ganz unbegründet. — Den Sprung ins Dunkle mache er nicht mit, er bedaure, daß Dr. Ameluug auf der anderen Seite nicht mehr das Scepter führe, dann wäre die Vorlage so nicht an die Versammlung gelangt. Eine Wahrscheinlichkeitsrechnung könne nicht auf Heller und Pfennig stimmen, aber ein ungefähres Bild der künftigen Sachlage könne sie doch geben. Bisher habe er aber von den Freunden der Vorlage nur Plaidoyers für den Kreis Randow gehört. Im Oktober 1898 sei bezüglich der Eingemeindung Grabows nur ein eventueller Beschluß hinsichtlich der Eingemeindung gefaßt, die Frage der Eingemeindungsbedingungen für Grabow stehe deshalb für ihn nach wie vor zur Erörterung. Der Herr Oberbürgermeister habe im Laufe der Verhandlungen den anderen städtischen Vertretern sozusagen immer ein Stück des Ohrs nach dem anderen abgeschnitten. (Heiterkeit.) Erst war nur von der Eingemeindung schlechtweg die Rede, dann sollten wir 300 000 Mark an den Kreis bezahlen, jetzt müssen wir auch noch auf die Theilung der Vermögensstücke verzichten und hinterher werde kommen, daß der Zuschuß für die Jasenitzer Bahn nicht lange. Entschädigungsansprüche von Züllchow wären ebenfalls schon in Sicht. Warum muß denn die Eingemeindung kommen? Doch nur, weil Stettin darauf hindränge! Wir schenken dem Kreise 300 000 Mk., nehmen seine Schulden, aber nicht sein Vermögen. Was solle denn mit der Eingemeindung besonderes erreicht werden? Die Polizeiverwaltung lasse sich ohne Inkorporirung vereinigen, die Gesundheitsverhältnisse von Unterbredow zu verbessern, werde sehr schwer halten und schließlich werde wie in allen großen Städten auch hier ein Armenviertel bestehen bleiben, ob in Unterbredow oder anderswo sei am Ende gleichgültig. Wasserleitung und Kanalisation könne Grabow ebenfalls ohne Eingemeindung erhalten. Es sei gewiß ein großes Verdienst, gesunde Wohnungen zu schaffen, allein auch der Miethszins werde dann entsprechend steigen. Gesunde und billige Wohnungen zu haben, sei unter der Herrschaft der Stettiner Bauordnung nicht möglich und selbst Stadträthe ziehen es vor, an der Falkenwalder Chaussee zu wohnen, um nicht unter die Segnungen unserer Bauordnung zu fallen. (Große Heiterkeit.) Redner kommt weiter auf die Vorbelastung von Grabow zu sprechen, die ihm viel zu hart erscheine. (Wir kommen darauf noch später zurück. Anm. d. Red.) Andererseits sei die Festlegung des Steuersatzes auf 35 Jahre nicht unbedenklich, man könne ja garnicht wissen, wie etwa die Schuldenlast und Steuern in diesem langen Zeitraum steigen. Und was erhalte Grabow für die ihm auferlegten Opfer? Nichts als einen anderen Namen! Nicht einmal die Durchlegung der Gießereistraße bis zur Unterwiek. Stettin aber habe andere Aufgaben zu erfüllen, als dem Kreis Randow 300 000 Mark zu schenken. Die Einfuhr habe im letzten Jahre um 200 000 Tons abgenommen und man müsse im Freihafen sowie am Dunzig Anlagen schaffen, um sie wieder zu heben, Brückenneubauten wären noch auszuführen und der Großschifffahrtsweg nach Stettin werde auch nicht ohne Opfer zu erlangen sein. Alles das liege uns viel näher als die Inkorporirung, mit der unsere Schuldenlast noch weiter wachse. Redner bittet um Ablehnung der Vorlage. Wenn man sich noch ein wenig gedulde, bis Grabow und Bredow als Stadtgemeinden aus dem Kreisverbande ausscheiden, so werde man mit dem Kreise garnichts mehr zu thun haben. Seit 20 Jahren werde die Eingemeindungsfrage ventilirt und meistens sei sie einstimmig abschlägig beschieden worden. Ueber die Festsetzung von Fluchtlinienplänen könnten Vereinbarungen

---

Verdingung. Die Arbeiten und Lieferungen zur schlüsselfertigen Herstellung eines Dreifamilienhauses nebst Nebengebäude auf Bahnhof Züllchow sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Eröffnungstermin findet am 3. März 1900, Vormittags 11 Uhr, statt.

Angebote hierauf sind postfrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Angebot auf Wohnhaus und dazu gehörigem Nebengebäude auf Bahnhof Züllchow" **an die unterzeichnete Betriebsinspektion** Bergstraße Nr. 16 bis zu der vorstehend für die Eröffnung der Angebote bestimmten Zeit einzureichen. Ebendaselbst können Angebotsbogen und Bedingungen eingesehen, bezw. gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 2,20 ℳ baar bezogen werden, Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Stettin, den 7. Februar 1900.

Königliche Eisenbahn-Betriebsinspektion 3.

Stettin, den 14. Februar 1900.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Beschlägen und die Ausführung von Anschlägerarbeiten zum Neubau des Förster-Wohnhauses in Bodenberg soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Freitag, den 23. Februar 1900, Vormittags 11 Uhr,** im **Baubureau, Augustaplatz 3,** angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen. **Zeichnungen und Proben liegen im Baubüreau — Augustaplatz 3 — zur Ansicht aus.**

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Kirchliche Anzeigen

zum Sonntag, den 18. Februar (Sexagesimä):

Schloßkirche:
Herr Pastor de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Gräber um 10½ Uhr. (Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Um 6 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Sakristei: Herr Prediger Katter.

Jakobi-Kirche:
Herr Pastor prim. Pauli um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Stephani um 5 Uhr.
(Gottesdienst der Nicolai-Johannis-Gemeinde in der Kapelle.)
(Nach dem Vor- und Nachmittagsgottesdienst Kollekte für den Bau des Pfarrhauses in Jassen.)

Bugenhagen-Gemeinde (Evangel. Vereinshaus):
Herr Prediger Bärwaldt um 10 Uhr. (Kollekte für Stift Salem.)

Ev. Garnison-Gemeinde:
Militär-Gottesdienst, 10 Uhr, im Exerzierhause neben der Hauptwache: Herr Mil.-Hülfsgeistl. Boergen.
Kindergottesdienst 11¼ Uhr, König Wilhelm-Gymnasium.

Peter- und Paulskirche:
Herr Superintendent Fürer um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Kandidat Müller aus Grabow um 5 Uhr.
Grünhof, Grenzstr. 14, p. Montag Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Hahn.
Mittwoch Abend 6 Uhr im Konfirmanden-Saal Klosterhof 34, 1 Tr., Bibelstunde: Herr Superintendent Fürer.

Gertrud-Kirche:
Herr Pastor prim. Müller um 10 Uhr. (Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schweder um 5 Uhr.

Betsaal der Kinderheil- u. Diakonissen-Anstalt:
Herr Oberpfarrer Berg um 10 Uhr.

Johanniskloster-Saal (Neustadt):
Herr Prediger Kopp um 10 Uhr.

Lutherische Kirche Neustadt (Bergstr.):
Vorm. 10 Uhr und Nachm. 5½ Uhr: Lesegottesdienst.

Brüdergemeine (Evangelisches Vereinshaus, Eing. Elisabethstr.):
Herr Prediger Voelkel um 4 Uhr.

Baptisten-Kapelle (Johannisstr. 4):
Herr Prediger Böhme um 9½ Uhr.
Herr Prediger Liebig um 4 Uhr.

Seemannsheim (Krautmarkt 2, 2 Tr.):
Herr Pastor Hübner um 10 Uhr.

Beringerstr. 77, part. r.:
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst, am Sonntag und Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Apostolische Gemeinde, Stoltingstr. 2, h. p.:
Jeden Sonntag Vorm. 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr, sowie Mittwochs Abends 8 Uhr Gottesdienst resp. Bibelstunde.
Jedermann ist eingeladen.

Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Nachm. 2½ Uhr: Kindergottesdienst: Herr Pastor Saltzwedel.

Salem:
Herr Pastor Schäfer um 10 Uhr.

Luther-Kirche (Oberwiek):
Herr Prediger Kienast um 10 Uhr.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Pastor Redlin um 5 Uhr.

Lukas-Kirche:
Herr Pastor Homann um 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Beckmann um 2½ Uhr.
Grenzstr. 14, p., Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Homann.
Unter-Bredow (Knabenschulhaus), Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Hahn.

Nemitz:
Herr Prediger Beckmann um 10 Uhr.
Nemitz (Schulhaus), Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Beckmann.

Kirche der Kückenmühler Anstalten:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.
Herr Vikar Maronde um 2½ Uhr. (Kindergottesdienst.)

Friedens-Kirche (Grabow):
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr. (Predigt, Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Knack um 2½ Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr: Bibelstunde im alten Betsaale: Herr Pastor Mans.

Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 9 Uhr.

Scheune:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Christliche Versammlung.
Ev. Gemeinschaft Philadelphia (Bruderliebe) im Konzerthause, Augustastr. 48, 4. Aufgang 1 Tr. Sonntag Nachm. 3 Uhr Sonntagschule, um 4 Uhr Jugendbund-Versammlung. Abends 8 Uhr christliche Versammlung, wozu Jedermann recht herzlich eingeladen wird. Peters.

Blaues Kreuz. Sonntag Abend 8 Uhr Versammlung im Evang. Vereinshause, wozu Jedermann herzlich eingeladen wird.
Beckmann, Prediger.

Freiwilligen-Mission.
Sonntag Nachm. 4 Uhr Evangelisations-Versammlung im Konzerthaus, 4. Aufgang 2 Tr.
Sonntag, Mittwoch und Freitag Abends 8 Uhr Versammlung Kronenhofstr. 25, part., Eg. Gutenbergstr. Jedermann ist freundlichst eingeladen. E. Grams.

Evangelisches Vereinshaus.
Mittwoch Abend 8 Uhr Herr Prediger Buchholz: „Unkraut und Weizen auf dem Acker Gottes."

Darkow'sche Begräbniss-Kasse zu Stettin.

Ordentliche General-Versammlung Sonnabend, den 24. Februar 1900, Abends 8 Uhr, in dem Gartenlokal **Villa Flora,** Pölitzerstr. 26.

Tagesordnung:
1. Mittheilung des Resultats der Verwaltung von 1899 und Decharge-Ertheilung.
2. Wahl von 4 Mitgliedern des Vorstandes.
3. Wahl von 2 Mitgliedern des Curatoriums.
4. Erhöhung der Sterbeunterstützung.

Stettin, den 5. Februar 1900.

Der Vorstand der Darkow'schen Begräbniß-Kasse zu Stettin.

zwischen den drei Gemeinden getroffen werden und die Durchlegung der Grabowerstraße sei sogar gegen den Willen der Nachbargemeinde möglich gewesen. Redner bittet wiederholt, die Vorlage abzulehnen.

Nach einer Entgegnung des Herrn Oberbürgermeisters Haken nimmt Herr Manasse das Wort für die Vorlage, er stellt auch einen Zusatzantrag, der nach einer Erwiderung des Herrn Oberbürgermeisters wieder zurückgezogen wird. — Herr Malkewitz erklärt, daß er den Standpunkt des Herrn Dr. Graßmann wohl verstehen, aber nicht theilen könne, auch ihm falle es schwer, bei der Vorlage „den Sprung ins Dunkle" mitzumachen, aber es sei ein Nothfall und deshalb werde er seine Zustimmung geben. Nachdem ein Schlußantrag eine ziemlich ausgedehnte Geschäftsordnungs-Debatte hervorgerufen hatte, wurde derselbe abgelehnt, und sodann noch Herr Berndt seinen Standpunkt gegen die Vorlage hervorgehoben und Herr Kurz sich dagegen verwahrt, daß er ein Plaidoyer für den Kreis Randow gehalten, wird der Antrag Andrae auf Kommissions-Einsetzung abgelehnt, dagegen die Magistratsvorlage mit allen gegen 6 Stimmen angenommen.

Vom Magistrat ist beantragt, den Preis für 1 Kubikmeter Gas zum Betriebe von Kraftmaschinen, die in der Hauptsache zur Erzeugung elektrischen Lichtes dienen, auf 13 Pf. festzusetzen. Herr Dr. Graßmann bekämpft die Vorlage, dieselbe wird aber angenommen. Einige vom Minister gewünschte Aenderungen in dem Tarif für die Benutzung der städtischen Kai-Anlagen am Dunzig und im Freibezirk werden beschlossen.

Von Herrn Stadtverordneten Malkewitz ist folgender Antrag eingebracht worden: „Die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat um eine gedruckte Zusammenstellung der Satzungen aller städtischen Stiftungen zum Handgebrauch für die Mitglieder der städtischen Behörden zu ersuchen." Herr Braesel als Referent empfiehlt Annahme des Antrages, Herr Dr. Graßmann empfiehlt, darin auch eine Zusammenstellung der Steuerordnung aufzunehmen, worauf Herr Stadtrath Rabbow erwidert, daß eine solche demnächst erscheine. Herr Wehrmann theilt mit, daß er einen Antrag wegen Einrichtung eines Gemeindeblattes bereits eingereicht habe, Herr Braesel tritt für die Herausgabe eines Bürgerbuches, wie solche schon in Berlin erfolgt, ein. Schließlich wird der Antrag Malkewitz angenommen. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung werden den Vorlagen des Magistrats gemäß erledigt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 16. Februar. Wie unsere Leser aus dem Bericht über die gestrige Stadtverordnetensitzung ersehen, haben Magistrat und Stadtverordnetenversammlung gestern beschlossen, dem Kreise Randow dafür, daß er seinen Widerspruch gegen die Eingemeindung der jetzt dem Kreise angehörenden Gemeinden Grabow, Bredow und Nemitz zurückzieht, ein Geschenk von 300 000 Mark zu machen und außerdem auf den diesen Ortschaften an dem Kreisvermögen zustehenden Antheil zu verzichten. Unter letzteren fallen u. A. Aktien im Nominalwerthe von 150 150 Mark, sowie ein Antheil an dem Kreisverwaltungsfonds und der anderen dem Kreise gehörigen Fonds. Alles in allem erhöht sich dadurch das Geschenk, welches die Stadt Stettin dem Kreise Randow macht, auf über eine halbe Million Mark!

Wir wollen heut nicht über diese Verschleuderung städtischen Vermögens Worte verlieren. Es wird ja einer späteren Zeit mit ihren nun nothwendig werdenden Steuererhöhungen vorbehalten sein, Magistrat und Stadtverordnete zur Rechenschaft zu ziehen. Interessant aber wird es sein, wie jetzt der morgen zusammentretende Kreistag sich zu diesem Geschenk der Stadt Stettin stellt. Denn der Kreis Randow hatte bisher die Ausscheidung der drei Gemeinden Grabow, Bredow und Nemitz aus seinem Verbande theils aus finanziellen, theils aber und zwar hauptsächlich auch aus ideellen und prinzipiellen Gründen bekämpft. Finanzielle Gründe wollte nun aber der Herr Berichterstatter bez. der Herr Oberbürgermeister nicht sonderlich gelten lassen. Es wurde ausgeführt, daß der Kreis Randow auch nach dem Austritt der drei Gemeinden Grabow, Bredow und Nemitz vollständig in der Lage sein werde, mit den bisherigen Steuern auszukommen. Wenn daher trotzdem ein Geschenk der Stadt Stettin von über eine halbe Million Mark an den Kreis für angemessen erachtet wurde, so kann und soll dies nichts anderes sein, als ein Aequivalent für die Aufgabe der ideellen und prinzipiellen Gründe, aus denen der Kreis Randow bisher die Ausgemeindung von Grabow, Bredow und Nemitz aus seinem Verbande verweigert hat. Man will also, auf gut deutsch gesagt, dem Kreise Randow seine bisherige Ueberzeugung einfach mit einer halben Million Mark abkaufen! Eine halbe Million Mark ist eine ganz anständige Summe, und es bleibt abzuwarten, ob der morgen zusammentretende Kreistag sich von dem Glanze dieser Summe nicht bestechen läßt und seine bisherige Ueberzeugung dafür hingiebt. Feste und überzeugungstreue Männer werden allerdings auch vor dem Glanz des Goldes nicht kapituliren. Aber wenn der Kreistag wirklich wankend werden sollte, und er sein Geschäft auch nur halb so gut versteht, wie die Gegenpartei, so dürfte er sicher den Versuch machen, bei der Sache noch ein Mehr für den Kreis Randow herauszuschlagen! Und voraussichtlich auch mit Erfolg! Denn wenn jetzt auch dieses oder jenes Magistratsmitglied oder einzelne Stadtverordnete noch so laut erklären: Mehr geben wir keinen rothen Dreier — so kennt man ja unsere Pappenheimer! Wenn erst der Herr Oberbürgermeister mit seiner larmoianten Redeweise, in der er den besten Schauspieler lehren könnte, beginnt, dann werden die Herzen weich, und das Eis um dieselben schmilzt dann wie Schnee in der Sonne. Wir zweifeln nicht, daß man dann in diesen Kreisen die Entdeckung machen wird, es handle sich bei der Eingemeindung ja um viele Millionen und es käme dabei ja auf ein paar hunderttausend Mark gar nicht an. Man wird allerdings zur Beruhigung seines Gewissens sagen: man gebe dieses neue Opfer nur mit „schwerem Herzen"! Aber trotz des „schweren Herzens" wird man auch noch etwaige weitere Hunderttausende bewilligen!

— Das Anschreibenlassen und säumige Bezahlen der Rechnungen ist eine üble Gewohnheit vieler Kunden, unter der ein großer Theil unserer Gewerbetreibenden, Kaufleute und Handwerker schwer leidet; sie ist am Untergange manches redlichen Mannes mit schuldig. Einen interessanten Versuch, diese schlechte Sitte manchem abzugewöhnen, macht jetzt der sonst von der Alkoholbekämpfung her bekannte Schriftsteller Dr. Wilhelm Bode in Weimar. Er giebt im Selbstverlag einen Brief heraus, der fast den Eindruck eines geschriebenen macht und der diesen Uebelstand nicht aufdringlich, aber eindringlich behandelt. In vorsichtiger Form wird den Empfängern nahe gelegt, selber ihre Lieferanten nicht durch bloße Gedankenlosigkeit und Rücksichtslosigkeit zu schädigen und andere gleichfalls für „die geheime Gesellschaft" der pünktlichen Zahler zu gewinnen. Der Brief, den man gegen eine Zehnpfennigmarke erhalten kann, soll von gemeinnützig gesinnten Männern und Frauen und von den unter dem Uebel leidenden Geschäftsleuten verbreitet werden, auch schickt der Verfasser selbst gegen billigste Entschädigung den Brief an angegebene Adressen. Jedenfalls ist es sehr erwünscht, daß solche Fragen der „Konsumentenmoral" mehr auf die Tagesordnung kommen.

— Der Riese Lewis Wilkins wird nur noch wenige Tage im Kapuzinerbräu am Berliner Thor seine Aufwartung machen und möge Niemand versäumen, sich denselben anzuschauen, da derselbe thatsächlich in seiner Länge und in seiner ganzen Körperentwicklung eine so seltene Erscheinung ist, daß dieselbe für Jedermann Interesse haben muß; dazu kommt, daß der Eintrittspreis sehr billig gestellt ist.

— Im Konkordia-Theater sind von morgen ab wieder eine Anzahl Spezialitäten neu gewonnen, durch welche die Luftarbeit wieder mehr in den Vordergrund tritt. Die Familie Bollini wird sich am dreifachen Trapez vorstellen, Miß Adelheide und der kleine Erich zeigen eine Attraktionsnummer am Luftapparat, bei welcher sie Stehtrapez, Deckenlauf, Lyra und Zahnfahrt verbinden; ferner tritt morgen zum ersten Male die Soubrette Fräulein Savelli auf. Von den bisherigen Kräften bleibt u. A. die Balletgesellschaft Lederer, die Jongleusen Geschwister Fencka, die Duettistinnen-Geschwister Tilly u. A. m.

— Der Direktor des hiesigen Marienstifts-Gymnasiums, Dr. Weicker, ist zum Geheimen Regierungsrath ernannt worden.

* Aus einer Küche im Hause Schuhstraße 3 wurden Lebensmittel und Porzellangeschirr gestohlen.

* Bei einem Trödler wurden von einem unbekannten Manne zwei Kalbsfelle zum Kauf angeboten. Als mangels genügenden Ausweises über den Erwerb der Felle ein Ankauf abgelehnt wurde, machte der Mann den Versuch, sich ein Paar Stiefel anzueignen und entlief dann. Die Felle, von denen eines C. 47 gezeichnet ist, befinden sich jetzt im Gewahrsam der Polizei.

* Gestern Abend in der 10. Stunde stürzte ein junges Mädchen aus einem Fenster des Hauses Philippstraße 68 auf den gepflasterten Hof. Die Unglückliche brach den linken Arm und mußte ihr auf der Sanitätswache ein Nothverband angelegt werden. Ob hier ein Unfall oder Selbstmordversuch vorliegt, ist noch nicht festgestellt. — In der Nacht gegen 11 Uhr kam in der Grenzstraße ein Arbeiter derart zu Fall, daß er den rechten Unterschenkel brach. Der Mann fand in Bethanien Aufnahme.

* Die Feuerwache II entsandte heute Vormittag ihren Mannschaftswagen nach dem Zentral-Güterbahnhof, woselbst ein Pferd gestürzt und unter einen Waggon gerathen war. Es gelang unter dem Beistande der Feuerwehrleute, das Thier wieder hoch zu bringen.

— Ein hiesiges Blatt meldet, Herr Dr. Graßmann hätte bei der gestrigen Stadtrathswahl 6 Stimmen erhalten, dies ist ein Irrthum, die betr. Stimmen erhielt Herr Dr. Großmann.

* In letzter Nacht wurde die Feuerwehr zweimal allarmirt, zunächst um 11½ Uhr wegen eines Müllgrubenbrandes auf dem Grundstück Breitestraße 51 und sodann nochmals um ½2. In letzterem Falle handelte es sich um einen Brand im Hause Bismarckstraße 7. Dort war in einer Kammer im ersten Stock Feuer ausgebrochen und hatte dasselbe Theile des Fußbodens, Fenster- und Thürverkleidung, sowie Hausgeräth ergriffen. Die Feuerwehr blieb dort eine Stunde thätig. — Heute Vormittag um 8¼ Uhr wurde die Feuerwehr, wieder wegen eines Müllgrubenbrandes nach der Klosterstraße gerufen.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin**, 16. Februar. Die heutige Verhandlung im Arnim-Prozeß mußte gleich nach der Eröffnung auf kurze Zeit vertagt werden, um das Eintreffen der Berliner Sachverständigen und Vertheidiger abzuwarten. Um 11 Uhr Vormittags konnte die Sitzung wieder eröffnet werden. Die Sachverständigen sind vollzählig erschienen, von den Vertheidigern fehlt Justizrath Sello. Bücherrevisor Kruse äußert sich über die bei der vorläufigen Nachprüfung gefundenen Differenzen, seinem Gutachten schließen sich die Mitsachverständigen Simon-Berlin und Siebe-Stettin an. Bücherrevisor Heß hatte selbst bereits vorher gemeldet, daß ihm bei nochmaliger Durchsicht der Aufstellungen ein Rechenfehler begegnet sei. — Erster Staatsanwalt Peterson beantragt wiederholt Vertagung der Sache zwecks Nachprüfung des ganzen Zahlenmaterials. Die Vertheidiger, Rechtsanwalt Lobe, Rechtsanwalt Dr. Delbrück und Justizrath Küchendahl, widersprechen lebhaft der Vertagung, sie glauben, daß man mit gelegentlichen kleineren Pausen auskommen werde, eine Ansicht, der auch die Sachverständigen beipflichten. Das Gericht beschließt: die Sache auf unbestimmte Zeit zu vertagen und den Sachverständigen Kruse, Simon und Siebe aufzugeben, in gemeinschaftlicher Arbeit, sowie unter Hinzuziehung des Sachverständigen Heß das von demselben zusammengebrachte Zahlenmaterial nachzuprüfen. Der von den Vertheidigern gezeigte Weg, die Prüfung während der Verhandlung vornehmen zu lassen, erscheine dem Gericht nicht gangbar, da die stete Anwesenheit der Sachverständigen in den Sitzungen durchaus erforderlich sei. Durch ein zeitweiliges Ausscheiden der Sachverständigen würde der Gang der Verhandlungen so verschleppt werden, daß den Richtern ein Ueberblick nicht mehr möglich wäre. — Die Rechtsanwälte Lobe und Dr. Delbrück beantragen Aufhebung der gegen ihre Klienten, Graf Arnim und Bankdirektor Uhsadel, erlassenen Haftbefehle bezw. Zurückzahlung der gestellten Kautionen, diese Anträge werden jedoch vom Gerichtshof abgelehnt. — Die Sitzung ist Mittags 12 Uhr beendet.

Schiffsnachrichten.

Bordeaux, 15. Februar. Ein mit leeren Fässern beladener, von Nantes kommender Dampfer kenterte an der Mündung der Gironde. Dreizehn Mann ertranken.

Vermischte Nachrichten.

— „Das Volk der Dichter und Denker" trinkt bekanntlich auch gern, wie es schon seine Vorfahren, die Germanen, gethan. Während die Männer im Allgemeinen dem Bier und Wein den Vorzug geben, haben die Frauen sich den Kaffee als Leibgetränk erkoren, welcher ja täglich zweimal fast in jedem deutschen Hause auf dem Tisch erscheint. So kam es kommen, daß Deutschland unter allen kaffeetrinkenden Nationen Europas den höchsten Kaffeeverbrauch hat. Neben dem Bohnenkaffee werden aber noch kolossale Quantitäten von Surrogaten konsumirt, von denen namentlich die Zichorie ihrer Billigkeit halber obenan steht. Man sollte aber doch lieber zu einem gediegenen, der Gesundheit zuträglichen Kaffee-Zusatz greifen, wie z. B. Kathreiner's Malzkaffee, der in Folge seiner patentirten Herstellungsweise Geschmack und Aroma des Bohnenkaffees besitzt und dadurch nicht nur ein idealer Kaffeezusatz, sondern sogar ein wirklicher Ersatz des Bohnenkaffees ist. Damit die Konsumenten sicher auch den richtigen Kathreiner's Malzkaffee erhalten, sei bemerkt, daß dieser nur in Packeten mit dem Bilde des Prälaten Kneipp als Schutzmarke verkauft wird.

— [Lehrfabrik.] Im Mittelthüringischen Bezirksverein deutscher Ingenieure berichtete Herr Ingenieur Schmidt über die von ihm ins Leben gerufene Lehrfabrik zur praktischen Ausbildung angehender Ingenieure. Die Erkenntniß, daß in einem großen Betrieb der Lehrling untergeht, hat einige große Fabriken veranlaßt, zur Heranbildung ihres Arbeiterstammes eigene Lehrlingswerkstätten unter Aufsicht einiger Werkmeister einzurichten. Diesem Beispiel folgend, hat die Firma Georg Schmidt u. Co., Ilmenau, in ihrer Maschinenfabrik eine solche Abtheilung für Volontäre eingerichtet. Die Fabrikation erstreckt sich auf den Bau von Werkzeugmaschinen und Dynamomaschinen. Da die Fabrikbetriebe sich der großen Störung wegen den Volontären immer mehr verschließen müssen, so bringt man in Fachkreisen diesem Versuch großes Interesse entgegen. Die bisher erzielten Erfolge sind sehr befriedigend. So weit der Platz reicht, können zu Ostern neue Volontäre Aufnahme finden. Prospekte sind durch die Firma Georg Schmidt u. Co., Ilmenau, zu erhalten.

Wien, 15. Februar. Die Angehörigen des in dem Krakauer Nonnenkloster angeblich wider ihren Willen zurückgehaltenen jüdischen Mädchens Michelina Araten sind in Wien eingetroffen, um bei den Ministern wegen Freigabe des vierzehnjährigen Kindes zu interveniren und erschienen heute bei dem Minister für Galizien Dr. Pientak. Dieser soll ihnen gesagt haben, daß an den Klosterpforten der Machtbereich der Polizei und aller weltlichen Behörden aufhöre. (!?)

Karlsbad, 15. Februar. Durch Ausströmen von Leuchtgas sind der 73 Jahre alte Johann Pupp und dessen Haushälterin verunglückt. Beide wurden heute früh bewußtlos aufgefunden. Pupp, ein Onkel der Besitzer des weltbekannten „Grand Hotel Gebrüder Pupp", ist im Laufe des Nachmittags gestorben, die Haushälterin liegt hoffnungslos darnieder.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Februar. Die Ratifikation des Samoa-Abkommens soll den „Berl. N. N." zufolge heute vollzogen werden. Die Veröffentlichung des vom Reichstage angenommenen Gesetzes geschieht in den nächsten Tagen.

— Der „Lok.-Anz." meldet aus Halle a. S.: An die Werksbesitzer ist eine Eingabe der Braunkohlenbergleute abgesandt worden, deren wichtigste Forderungen sich auf Lohnerhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit und bessere hygienische Einrichtungen erstrecken. Die Petenten verlangen, daß ihre Eingabe bis morgen beantwortet werde und sprechen ihre Hoffnung auf friedliche Erledigung der Arbeiterwünsche aus.

— Das „Berl. Tagebl." erfährt aus Brüssel: In den letzten Tagen erhielten die Buren an der Oranjegrenze bedeutende Verstärkungen, so daß daselbst 20 000 Bewaffnete unter dem Befehl des Generals Cronje stehen. Man glaubt hier, daß General Joubert sich nach dem Modderflusse begeben wird.

Paris, 16. Februar. Präsident Loubet leidet an einer leichten Erkältung und hat in Folge dessen die Empfänge im Elysee für heute abbestellt. Der Ministerrath, welcher heute stattfinden sollte, ist heute anläßlich des Sterbetages des Präsidenten Faure auf morgen vertagt worden.

London, 16. Februar. Die Meldung des „Manchester Guardian", laut welcher General Kitchener nach Beendigung des südafrikanischen Krieges mit der Neubildung des Kriegsamts betraut werden soll, wird offiziös bestätigt und hat in militärischen Kreisen großes Aufsehen erregt. Die älteren Offiziere mißbilligen die Wahl wegen der moderneren Anschauung des Generals Kitchener. Die jüngeren Offiziere billigen grade deshalb die Wahl.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 16. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 135,50 bis 136,50, Weizen 146,00 bis 148,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 123,00 bis 125,00, Kartoffeln 36,00 bis 40,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 136,50, Weizen 148,00, Gerste 135,00, Hafer 125,00, Kartoffeln —,— Mark.

Kolberg: Roggen 130,00 bis 131,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 133,00 bis 135,00, Weizen 142,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis 140,00, Hafer 116,00 bis 118,00, Kartoffeln 40,00 bis 50,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 133,00, Weizen 142,00, Gerste 130,00, Hafer 116,00 Mark.

Neustettin: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 32,00 bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 132,00 Mark.

Naugard: Roggen —,— bis —,—, Weizen 147,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 133,00, Weizen 140,00 bis 143,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 121,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 132,00, Weizen 142,00, Gerste 130,00, Hafer 121,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 133,00, Weizen 143,00, Gerste —,—, Hafer 120,00 Mark.

Stralsund: Roggen 129,00 bis —,—, Weizen 140,00 bis —,—, Gerste 133,50 bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 37,50 bis 40,00 Mark.

Magdeburg, 15. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 10,07½ G., 10,15 B., per März 10,05 G., 10,12½ B., per April 10,05 G., 10,10 B., per Mai 10,12½ G., 10,15 B., per August 9,27½ G., 9,30 Br., per Oktober-Dezember 9,45 G., 9,50 Br. Stimmung ruhig.

Bremen, 15. Februar. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz ruhig. Wilcox in Tubs — Pf., Armour shield in Tubs 33 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 34—34¼ Pf.

Voraussichtliches Wetter für Sonnabend, den 17. Februar.
Anhaltender Frost, meist klar und windig.

Wasserstand.

Stettin, 16. Februar. Im Revier 5,77 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Wachtmeister Herm. Hintz [Jasnick]. Eine Tochter: M. Liebenow [Greifswald]. **Verlobt:** Frl. Elisabeth Fromm mit Herrn Emil Jammisch [Benzin-Zemmin].

Gestorben: Förster Heinrich Hartwig, 82 J. [Camper b. Langenfelde]. Königl. Waldwärter Johann Dräger, 74 J. [Alt-Lendershagen]. Früh. Nagelschmiedemeister Theodor Lundmann, 70 J. [Stralsund]. Pastor Albert Lindow, 48 J. [Siedkow b. Belgard]. Altsitzer Albert Kraeft, 79 J. [Karlshof b. Schmolsin]. Julius Koch, 72 J. [Rostock]. Sattlerlehrling Max Trippganz, 15 J. [Anklam]. C. Woldschläger, 81 J. [Kolberg]. Früh. Drechslermeister C. Pietschmann, 83 J. [Greifswald]. Schuhmachermstr. Ferd. Borges, 85 J. [Greifswald]. Ww. Wiemert geb. Platzer, 81 J. [Stralsund]. Verw. Frau Apellationsgerichtsrath Marie Sonnenschmidt geb. Droysen, 86 J. [Schlawe]. Marie Meyer geb. Treptow, 38 J. [Cöslin]. Frl. Olga Maria von Pirch, 70 J. [Cöslin]. Ww. Johanna Blumenthal geb. Wappenhensch, 84 J. [Stargard].

Verein ehemaliger 34er.

34. Am Donnerstag verstarb unser Kamerad **Paul Baumert.**
Wir verlieren in ihm einen lieben Kameraden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, von der Leichenhalle des Nemitzer Friedhofes aus statt. Die Kameraden treten zum Abholen der Fahne Nachm. 2½ Uhr Ecke der Grabowerstr. und Birkenallee an.
Der Vorstand.

Schneider-Innung.
(Zwangs-Innung.)
Nach § 42 des Innungsstatuts ist zur Mitwirkung bei den Geschäften der Innung, soweit dies durch Gesetz oder Statut vorgesehen ist, ein Gesellen-Ausschuß von drei Mitgliedern und drei Ersatzmännern zu wählen.
Wahlberechtigt sind die bei einem Innungsmitgliede beschäftigten volljährigen Gesellen, welche sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.
Wir laden hiermit alle vorgenannten Gesellen ein,
zur Wahl eines Gesellen-Ausschusses
sich Sonnabend, den 17. d. Mts., Abends 8½ Uhr, im Restaurant Gohrke, Lindenstraße 2, Ecke der Schulstraße, zahlreich einfinden zu wollen.
Der Vorstand der Schneider-Innung.

Stettin, den 9. Februar 1900.

Bekanntmachung.

Die Ausführung zweier Tiefbohrungen auf Trinkwasser, eine auf dem Gelände des neuen Friedhofes an der Berliner Chaussee und eine auf dem der zu errichtenden Gasanstalt II in Zabelsdorf, soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Sonnabend, den 3. März 1900,
Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer 41 des Rathhauses angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 1,00 M (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Stettin, den 24. Januar 1900.

Bekanntmachung.

Die Lieferung sämmtlicher Eisenkonstructionen einschließlich des Kuppeldaches (zusammen ca. 350 To.) für den Gasbehälter der städtischen Gasanstalt II soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Die betriebsfertige Aufstellung soll bis zum 1. Oktober 1901 erfolgen.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf

Donnerstag, den 8. März 1900,
Vorm. 11 Uhr,

Zimmer Nr. 41 des Rathhauses angesetzten Termin verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen postfreie Einsendung von 10 M (wenn Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Tiefbau-Deputation.

Berliner Börse
vom 15. Februar 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,55 G
	2 Mt.	84,10 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	215,75 G
	3 Mt.	213,40 B
Warschau	8 Tg.	216,05 G

Bankdiskont 5½, Lombard 6½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,47 G
20-Francs-Stücke	16,88 G
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1975 G
Belgische „	81,30
Englische „	20,51
Französische „	81,55 G
Holländische „	169,45 G
Oesterr. „	84,65 G
Russische „	216,55
„ Zollcoupons	324,60 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 M 1 öst. Gold-Gld. = 2 M 1 Gld. öst. W. = 1,70 M 1 Guld holl. W. = 1,70 M 1 Goldrubel = 3,20 M 1 Dollar = 4,20 M 1 Livre Sterl. = 20,40 M 1 Rubel = 2,16 M

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,25 G
„ „ „	3½	97,90 B
„ „ „	3	88,10
Preuß. Consl. Anl. c	3½	97,80 G
„ „ „	3½	97,80 G
„ „ „	3	88,20 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,75 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	97,00 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,95 B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	94,50 B
Posener „	3½	—,—
„	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	94,50 G
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
„	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	117,75 B
„ „	4½	108,20 G
„ „	4	103,20
„ „	3½	99,30
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„	3½	95,90
„	3	85,90 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	96,60 B
Ostpreußische „	3½	94,90
„	3	86,10 G
Pommersche „	3½	95,6 G
„	3	85,60 B
Posensche 6—10 „	4	101,50
Serie C. „	3½	94,80 G
„	3	85,80 B
Sächsische „	4	—,—
„	3½	96,10 G
„	3	85,80 G
Schlesische, alte „	3½	95,80
A. C. D. „	3½	96,25
„	3	87,00 B
Schlesw.-Holst. „	4	102,80 G
„	3½	94,90 G
„	3	86,80 G
Westfälische „	4	101,86 G
„	3½	95,00 B
„	3	—,—
Westpr. ritterſch. I. „	3½	[illegible],90 G
„	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	101,30 G
„	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,10 B
„	3½	—,—
Pommersche „	4	101,50 G
„	3½	94,90 G
Posensche „	4	101,50 G
„	3½	94,90 G
Preußische „	4	101,00 G
„	3½	94,70 G
Rhein. u. Westf. „	4	—,—
„	3½	94,80 G
Sächsische „	4	101,20 G
Schlesische „	4	101,10 G
„	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,10
„	3½	94,90 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
„	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	42,25
Augsburger	—	25,60 B
Bad. Präm.-Anl.	4	144,50
Bayer „	4	170,10
Braunschw. 20Thlr.-L	—	131,00
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,25
Hamburg. 50Thlr.-L.	3	130,00
Lübecker „	3½	132,90
Meininger 7 Guld.-L.	—	—,—
Oldenburg 10Th.-L.	3	128,60

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	83,20
„ innere	4½	72,75
Barletta Loose	—	22,40 G
Bukarest Stadt	4½	93,25 G
Buenos-Aires Gold	4½	75,40 B
„ Stadt	6	41,20
Chilen. Gold-Anl.	4½	—,—
Chinesische „	5½	102,40 G
„ 1895 „	6	106,00 G
„ 1896 „	5	98,25 B
„ 1898 „	4½	83,10 B
Finnländ. Loose	—	64,10
Griechen m. Cp.	5	39,50 G
„ Mon.	4	46,40 G
„ (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	94,40 G
Lissabon. Stadt	4	68,00 G
Mexican. Anl. ll.	6	99,60 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	100,70 B
„ Papier- „	4½	99,50

Oester. Silber-Rente	4½	99,30 G
„ Credit- „	—	336,00
„ 1860er L.	4	139,25 G
„ 1864er L.	—	339,20 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,25 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50 B
Russ. conf. Anl. 1880	4	99,90 B
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	100,00
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ „ 1866	5	282,80
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	99,25 B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,40 G
„ amort. St.	4	62,10 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	122,60
Ungar. Gold-Rente	4	99,40 G
„ Kronen-R.	4	—,—
„ Staats-R. 1897	3½	84,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,80 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,50 G
„ „ 14	3½	92,50 G
„ „ 16. 17	4	99,50 G
„ „ 18	4	100,25 G
„ mit. 1900 19	3½	92,25 G
„ „ 1910 20	3½	94,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,00 B
„ „ „ II.	3½	114,00
„ „ Pfandbr.	3½	93,50
„	4	99,25 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	99,40 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
„	4	106,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	92,50
„	3½	93,00
Hannov. Bderd.	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	100,25 G
„	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,00 G
„ Präm. Pf.	4	133,90 G
Mitteld. B.-Crd. Pf.	3½	93,50 G
„	4	101,25 G
Nordd. Gr. Crd. 8	4	99,10 G
„ 9	3½	93,30 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,50 G
„ „ 11. 12	4	100,50 G
„	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	115,00 G
„ „ 10	4½	111,80 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,90 G
„ „ 1909	4	102,00 G
„ Com.	3½	93,30 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
„	3½	93,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	92,50 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,40 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,60 G
Sächsische	3½	94,00 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	93,40 G
„	4	100,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,20 G

Deutsche Eisenb.-Akt.

Aachen-Mastricht	130,50 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lüd.	134,60 B
Bröltbaler	95,90 G
Crefelder	106,75 G
Dortmund G. Ensch.	184,50 G
Eutin-Lübeck	61,25 B
Halberstadt-Blkbg.	144,00 G
Königsberg-Cranz	154,25 G
Lübeck-Büchen	160,00
Marienburg-Mlaw.	82,25
Ostpr. Südbahn	90,75

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	133,50 G
Breslau-Warschau	96,10
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Akt.

Aachen. Kleinb.	135,90 G
Allgem. Deutsche	135,10
„ Loc. u. Strb.	181,90 G
Barmen-Elberfeld	226,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	141,25 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	180,50 G
„ Straßenbahn	306,00 G
Electr. Hochbahn	119,90 G
Gr. Berliner Straßenb.	220,00 G
Hamburger „	186,00
Magdeburger „	157,25
Stettiner „	156,50 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	95,70 G
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	99,50 G
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,20 G
Breslauer Rhederei	135,00 G
Chinesische Küstenfahrer	79,00 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,25 B
Hansa, Dampf.	165,20 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	85,00 G
Nordd. Lloyd	124,60 G
Schles. Dampfer-Comp.	100,75 G
Stettiner „ „	—,—

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	131,80 G
Bergisch-Märkische	153,00 G
Berliner Bank	118,10 G
„ Handels-Ges.	172,50 B
Braunschw. Bank	116,25 G
Breslauer Diskont	119,75 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	122,00 G
Danziger Privatbank	130,50
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	213,10 B
„ Genossenschaft	113,00 G
Disconto-Comm.	195,30 B
Gothaer Grundkred.	131,25 B
Hamb. Hyp.-Bank	155,50 B
Hannoversche	131,25 G
Kieler	138,00 B
Kölner Wechslerbank	104,50 G
Königsberger V.-B.	114,80 G
Leipziger Bank	175,10 B
„ Credit	198,75 G
Magdeburger Bk.-V.	124,00 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	122,00 G
„ Hypothek.	197,50 G
„ Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	129,40 G
Mitteld. Bodencr.	110,60 G
„ Credit-Bank	116,50 G
Nationalbank i. D.	146,60 G
Nordd. Credit-Anstalt	125,00 G
„ Grundkredit	92,00 G

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	138,75 G
Pr. Bodencr.-Bk.	132,25 G
Pr. Central-Bod.	165,50 G
Pr. Hypotheken-Bank	130,75 G
Reichsbank	155,40 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	134,25 G
Westdeutsche Bank	127,10 G
„ Bodencred.	115,60 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	121,50 G
Bockbrauerei	193,00 G
Böhm. Brauhaus	227,50 G
Patzenhofer	239,00 G
Pfefferberg	247,00 G
Schöneberg Sch.	194,10 G
Schultheiß	256,75 G
Bochumer	222,00 G
Germania Dortmund	194,75 G
— — —	
Accumulator-Fabrik	140,50 B
Allgem. Berl. Omnibus	239,[illegible]0 G
Allgem. Elektricitäts-G.	258,60 G
Aluminium-Industrie	160,90 G
Anglo-Ct.-Guano	111,00 G
Anhalt. Kohlenwerke	108,00 G
Berl. Elektricitäts-W.	215,75 B
„ Packetfahrt	110,00 G
Berzelius Bergwerk	133,50 G
Bielefeld, Masch.	290,40 B
Bismarckhütte	336,60 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	90,10 G
„ Gußstahl	275,75 B
Bonifacius	—,—
Braunschw. Kohl.	145,00 G
Bredower Zuckerfabrik	71,65 G
Chem. Fabrik Buckau	92,00 G
Concordia, Bergbau	328,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	320,00 G
„ Spiegelglas	158,60 G
„ Steinzeug	18,00 G
„ Waffen u. M.	293,50 G
Donnersmarkhütte	247,50 G
Dortmund Union C.	141,00 G
Dynamite Trust	162,40 G
Egest. Salzwerke	142,75 B
Fraustädter Zuckerfabrik	146,25 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	156,30 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
G. f. Eisenbahnbed.	[illegible]77,25 G
„ Maschin. conv.	2[illegible]4,50 G
Hamb. Elektr.-Werke	152,50 G
Hannov. Bau-St.-B.	116,00 G

Hannov. Masch. St.	395,00 G
Hibernia	235,25 B
Hirschberg Leder	145,00 G
„ Maschin.	119,25 G
Höchster Farbw.	387,50 G
Hörderhütte A.	13,90 G
Hoffmann, Stärke	177,50 G
Hoffmann, Waggonf.	272,00 B
Ilse, Bergw.	151,25 G
Kölner Bergwerk	433,00 G
König Wilhelm conv.	298,00 G
„ „ St.-Pr	357,00 B
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	277,90 G
L. Löwe u. Co.	391,00 G
Magdeb. Allg. Gas	—,—
„ Baubank	112,90
„ Bergwerk	470,00 G
„ „ St.-Pr.	—,— G
„ Mühlen	127,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	155,00
Norddeutsche Eiswerke	80,50 G
„ Gummi	—,— G
„ Jute-Sp.	105,00 B
Nordstern, Kohle	247,25 G
Oberschles. Cham.	181,50 G
„ Eisenb.-Bedarf	139,50 G
„ Eisen-Industrie	182,90 G
„ Kokswerke	172,75 B
„ Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	182,00 G
Osnabrücker Kupfer	129,50 G
Phönix, Bergwerk	196,25
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	229,25
„ Metallw.	205,10 G
„ Stahlwerke	221,50 G
„ Industrie	210,50
„ Westf. Kalk.	151,25
Sächsische Guß.	296,00 G
„ Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	374,00 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	51,50 G
„ Lein. Kramsta	164,30 G
„ Portl. Cement	230,00 G
Siemens u. Halske	179,80 G
Stettin Bred. Portl.	207,00 G
„ Cham.	378,25 G
„ Elektr.-Werke	154,50 G
„ Vulkan B.	266,00 B
„ „ St.-Pr.	266,25 G
Stoewer, Nähmaschin.	122,25 G
Stolberger Zink	126,00 G
„ St.-Pr.	190,25 G
Stralf. Spielkarten	128,50 G
Union Chem. Fabrik	170,50 G
Union Electric.	165,50 G
Victoria Fahrrad	97,00 G